

Alt und jung

ERZÄHLE MIR VON FRÜHER!

Maria Künzli
Fotos: zvg/Zeitmaschine.TV

Generationentreffen für die Schule: Der Berner Christian Lüthi bringt für sein Projekt «Zeitmaschine bauen!» seit über zehn Jahren Junge und Alte zu bereichernden Gesprächen zusammen. Diese werden aufgezeichnet und Interessierten zur Verfügung gestellt.

Plattencover, Telefone, Bücher, Schwarzweissfotos, Postkarten und Möbel mit Geschichte. Wer das Archiv des Vereins Zeitmaschine.TV an der Wankdorffeldstrasse in Bern betritt, schwelgt sofort in Erinnerungen. «Alle, die uns hier besuchen, bekommen eine Zeitreise geschenkt», erzählt der Geschäftsleiter, Historiker und ehemalige Lehrer Christian Lüthi. Das geht so: Man nennt ein Jahr zwischen 1930 und 1999 und wählt aus einer Auswahl von Schallplatten-Singles ein Lied als Soundtrack. Lüthi spielt es ab und hebt sorgfältig eine der 60 auf 60 Zentimeter grossen Bodenplatten hoch. Darunter befindet sich eine Art Schaukasten mit Miniarchiv aus dem jeweiligen Jahr. Ein Sammler sei er aber nicht, sagt der 50-Jährige und lacht. Es gehe ihm nicht ums Besitzen oder Anhäufen von Dingen. Was ihn antreibe, sei eher das Interesse an Geschichte und Geschichten, die Gegenstände erzählen.

Im Zentrum des von Christian Lüthi geleiteten Schulprojekts «Zeitmaschine bauen!» stehen Erzählungen von Zeitzeugen. Schülerinnen und Schüler im Alter von 12 bis 20 Jahren befragen ältere Personen zu bestimmten Themen oder Zeiten. Das Erzählte zeichnen sie als Tonspur auf. Zusammen mit den Fotos und weiteren Quellen verarbeiten sie es zu Filmen von ein bis vier Minuten Länge. Die Kurzfilme, die in einer Onlinedatenbank publiziert werden, realisieren sie mit ihren Smartphones und der projekteigenen Film-App «Z-moviemaker». Der Verein Zeitmaschine.TV setzt das Projekt seit 2008 mit Schulklassen und weiteren Partnern wie Altersheimen um. Wirtschaftlich wird es von privaten Stiftungen und kantonalen Umsetzungspartnern mitgetragen. Die Datenbank enthält mittlerweile rund 1000 Videoclips von Bern bis Berlin und lässt sich nach Jahr oder Thema abfragen.

«Die Zeit des Zweiten Weltkriegs ist mittlerweile sehr gut abgedeckt, wir haben zum Beispiel Filme über ehemalige Hitlerjugend-Mitglieder, Videos von Festungswächtern und auch einige Tondokumente von Verdingkindern aus der Kriegs- und Nachkriegszeit.» Diese Zeit gut dokumentiert zu wissen, ist Christian Lüthi wichtig. Einerseits, weil immer weniger Zeitzeugen noch am



Das Projekt «Zeitmaschine bauen!» führt Alte und Junge zu persönlichen Begegnungen zusammen.

WAS IST ORAL HISTORY?

Oral History nennt man die systematische Befragung von Zeitzeuginnen und Zeitzeugen für geschichtswissenschaftliche Zwecke. Begriff und Methode wurden im angelsächsischen Raum entwickelt und geprägt. Das bisher grösste, mit öffentlichen Geldern geförderte Oral-History-Projekt der Schweiz wurde von 1999 bis 2001 realisiert: Der Verein Archimob führte 555 Interviews mit Zeitzeugen über ihre Erfahrungen im Zweiten Weltkrieg.

www.oralhistory.ch und www.archimob.ch

Leben sind. Andererseits, weil die Pandemie auch das Zeitmaschine-Projekt ausgebremst hat und zum Umdenken zwingt. «Wir versuchen zurzeit vermehrt auf jüngere Zeitzeugen zu setzen und Interviews mit den Älteren wenn möglich telefonisch zu führen.» So rückt statt der Grosseelterngeneration vermehrt die Elterngeneration ins Zentrum. Und statt der Kriegs- und Nachkriegszeit die 1980er- und -90er-Jahre, die im Zeitmaschinearchiv noch weniger gut dokumentiert sind. Zwei Projekte konnten seit Ausbruch der Pandemie realisiert werden: Eines kurz vor dem Lockdown mit einer Klasse der Kreisschule Mittelgösgen SO und eines danach am Gymnasium Friedberg in Gossau SG. Dabei hat Lüthi zu einem grossen Teil auf Fernunterricht setzen müssen. Doch er hofft, bald wieder zum persönlichen Kontakt zurückkehren zu können. Denn: «Die Zeitmaschine lebt von Begegnungen.»

Privates preisgeben

Die Schülerinnen und Schüler gehen – wenn nicht gerade Corona grassiert – immer zweimal zu ihren Zeitzeugen. Beim zweiten Besuch wird die Tonspur, die beim ersten Mal aufgezeichnet wurde, verfilmt. Somit bekommen die Interviewten die einzelnen Arbeitsschritte mit und können Feedback geben. «Es ist wichtig, auch gegenüber den Zeitzeugen früh genug und gut zu kommunizieren, worum es in diesem Projekt geht», sagt Lüthi. «Die Zeitzeuginnen und Zeitzeugen geben private Erlebnisse preis, die manchmal einschneidend waren. Es fällt ihnen nicht immer leicht, darüber zu sprechen.»

Ist ein Video fertig, kommt es ins Internet. Die filmerische Qualität der Kurzfilme schwankt natürlich stark. Für Lüthi ist dies aber nicht zentral. Noch wichtiger als die Sorgfalt und Kreativität bei der Verarbeitung seien beim Kulturvermittlungsprojekt die positiven Erfahrungen für beide Generationen. Schluss- und Höhepunkt ist oft eine öffentliche Clip-Show, an der sich alle noch einmal treffen und die Videos abgespielt werden. «Die Clip-Shows sind etwas Besonderes und haben gerade an kleineren Orten oft Dorffestcharakter. Da spielt die Dorfmusik, es gibt Kuchen und manchmal kommt auch der Gemeindepäsident vorbei», sagt Christian Lüthi.

Zahlreiche Lehrpersonen haben das Angebot der Zeitmaschine bereits genutzt, etwa im Rahmen einer Themenwoche oder als Quartalsprojekt. «Das didaktische Szenario weist verschiedene Bezüge zum Lehrplan 21 auf und lässt sich deshalb auch in unterschiedlichen Fächern wie etwa RZG, Deutsch, ERG oder Medien- und Informatik umsetzen», so Lüthi.

Auch die Lehrerinnen Regula Grunder und Marlene Däpp führten die Zeitmaschine 2019 mit ihren Realklassen in Adelboden durch. Sie wurden via Website der Bildungsdirektion auf das Angebot aufmerksam. «Es ist eine gute Möglichkeit für Kinder und Jugendliche, in die Welt einer anderen Generation einzutauchen. Und ich bin überzeugt, dass es auch für die Interviewten bereichernd ist, von früher zu berichten», sagt Regula Grunder. Die Schülerinnen und Schüler müssten Verantwortung übernehmen und könnten bei den Gesprächen Qualitäten zeigen, die im normalen Unterricht nicht notenrelevant seien. Auf Leute zugehen können zum Beispiel. Oder Empathie zeigen. Davon ist auch Christian Lüthi überzeugt. «Schülerinnen und Schüler, die sonst in der Schule regelmässig untergehen, treten plötzlich in die erste Reihe und liefern oft wunderbare Videos ab.»

Bunte Mischung

Regula Grunder integrierte das Projekt in den Stundenplan. Mehrere Male kam Christian Lüthi für zwei Lektionen pro Woche nach Adelboden, bereitete die Jugendlichen auf die Interviewsituation vor und gab ihnen das technische Rüstzeug fürs Filmen und Schneiden mit. Ihre Zeitzeugen suchten sich die Schülerinnen und Schüler in Zweierteams selbst. So ergab sich eine bunte Mischung von Bauersleuten bis zum ehemaligen Spitzensportler. Eine der Geschichten hat Regula Grunder besonders berührt: «Eine der Zeitzeuginnen, eine Bäckerfrau, starb überraschend wenige Wochen nach dem Projekt. Dank des Clips können die Angehörigen die Stimme und die Geschichten der Verstorbenen nun hören, wenn ihnen danach ist. Das hat mir die Tragweite dieses Oral-History-Projekts noch einmal vor Augen geführt.»

Für ihre Schülerinnen und Schüler der 7. bis 9. Klasse sei das Projekt eine besondere und nachhaltige Erfahrung gewesen, ist Regula Grunder überzeugt. «Ich denke, dass einige dadurch realisiert haben, dass auch in der eigenen Familie bei der älteren Generation spannende Geschichten noch unerzählt schlummern.»

www.zeitmaschine.tv

[Website der BKD zum Angebot für Schulen:](http://www.bkd.be.ch)
www.bkd.be.ch > Kultur > Kulturvermittlung > Kultur und Schule



Kinder und Jugendliche tauchen in die Welt einer anderen Generation ein.